

**Predigt zum II. Sonntag im Jahreskreis  
am 17.01.2021  
Pfarrkirche St. Peter und Paul – Olching**

**Text:** 1 Sam 3,3b-10.19 & 1 Kor 6,13c-15a.17-20 & Joh 1,35-42

„Sie lachen jetzt hier“

„Nee, ich lache nicht...“

„natürlich haben Sie gelacht...“

Wenn Sie fußballinteressiert sind, kommt ihnen dieses Wortgefecht vielleicht bekannt vor. Es fand zwischen Thomas Müller und einer Reporterin vergangenen Mittwoch nach dem Pokalaus der Bayern bei Kiel statt. Eines steht fest: die Reporterin hatte tatsächlich gelacht. Aber vielleicht hatte sie es anders gemeint, als es Thomas Müller interpretierte.

Wenn man den Grund gewusst hätte, warum sie gelacht hat oder wenn die Reporterin auf ihre missverständliche Geste verzichtet hätte oder wenn Müller ned so schlecht aufgelegt gwesn wäre, wäre das Missverständnis vielleicht vermeidbar gewesen.

Wie dem auch sei, es ist auf jeden Fall ein schönes Beispiel, dass es für eine gelungene Kommunikation immer zwei Seiten braucht: die Seite, die ein Signal sendet und die Empfängerseite. Damit eine Botschaft richtig ankommt, muss der Empfänger sie verstehen, sie annehmen können und richtig dafür disponiert sein.

Das gilt auch für den Ruf, den Gott an den Menschen richtet. Da braucht es auch beide Seiten: Damit der Ruf Gottes ankommt, muss man ihn verstehen und richtig deuten können– das macht die heutige Lesung aus dem 1. Buch Samuel deutlich.

Der Ruf Gottes verhallt zunächst, weil ihn Samuel nicht versteht, er dafür nicht richtig disponiert ist. Erst später versteht er ihn und kann darauf antworten.

Das führt mich zu der Frage hin: wie ist das heute? Hat heute in Zeiten der Glaubenskrisen Gott aufgehört zu rufen? Oder ist es vielleicht so, dass wir ihn nicht mehr hören und verstehen können, dass wir wie es Papst Benedikt XVI. auf seiner Bayernreise gesagt hat, zu viele Frequenzen im Ohr haben? <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> „Es gibt nicht nur eine physische Schwerhörigkeit, die den Menschen weitgehend vom sozialen Leben abschneidet. Es gibt eine Schwerhörigkeit Gott gegenüber, an der wir gerade in dieser Zeit leiden. Wir können ihn einfach nicht mehr hören – zu viele andere Frequenzen haben wir im Ohr. Mit unserer Schwerhörigkeit oder gar Taubheit Gott gegenüber verliert sich natürlich auch unsere Fähigkeit, mit ihm und zu ihm zu sprechen. [...] Auf dieser Weise fehlt uns aber eine entscheidende Wahrnehmung.“ Benedikt XVI. Predigt Neue Messe München, 10.09.2006

Vielleicht gibt es aber heute auch zu wenig Dolmetscher. Denn eines machen die heutigen Texte auch deutlich: die Botschaften des Glaubens brauchen Dolmetscher, Leute, die sie erklären und deuten können. In der heutigen Lesung ist es Eli, der für Samuel den Ruf, den er hört, interpretieren kann und ihn an seine Berufung heranführt.

Im Evangelium ist es Johannes der Täufer. Wenn er sagt, dass Jesus das Lamm Gottes ist, dann übersetzt er für seine Zuhörer, was Gott uns durch Jesus mitteilt.

Und die, die das hören, wissen sofort, was damit gemeint ist: so wie am Paschafest das Pascha-Lamm zur Sühne für die Sünden geopfert wird, so wird Jesus am Kreuz sterben und dadurch die Sünden der Welt hinwegnehmen.

Andreas, der diese Worte hört, wird dann zum Dolmetscher in Glaubensfragen für Simon und öffnet ihm dadurch die Tür zu Christus, der ihn zum Petrus beruft.

Es braucht also in Glaubensfragen Dolmetscher, die uns die Botschaft des Glaubens entschlüsseln und erklären.

Und das ist keine leichte Aufgabe. Ein solcher Dolmetscher muss nämlich einerseits einen Zugang zu den Menschen haben und andererseits selbst verstehen, was Gott uns sagen will. Die Gefahr ist, dass man auf eine Seite kippt. Dass man entweder nur mehr das sagt, was die Menschen ohnehin schon wissen bzw. nur mehr das, was man hören will. Dann hat man aber letztlich nichts mehr zu sagen.

Die andere Gefahr ist, dass man über die Köpfe der Leute hinwegtheologisiert, dabei vielleicht auch ganz schlaue Dinge sagt, aber die Leute nicht mehr erreicht.

Man muss also auf beiden Seiten stehen, wenn man so ein Dolmetscher sein will - mit einem Bein im Leben der Menschen und mit dem andern bei Gott – und das ist schwer... aber nur so kommt es dazu, dass Leute den Glauben verstehen lernen und damit zu Christus finden.

Am vergangenen Dienstag war der 150. Geburtstag des Sel. Kaspar Stanggassinger. In seiner Biographie lassen sich die genannten Elemente ablesen.

Die ersten Dolmetscher für seinen Glauben waren seine Mutter und seine Großmutter, die ihn zu den elementaren Dingen des Glaubens heranführten. Später schrieb er einmal über seine Mutter: „Von Kindheit an hat sie mich zu Gott geführt.“<sup>2</sup>

In seiner Jugendzeit nahm er dann den leisen Ruf Gottes wahr, konnte ihn aber noch nicht richtig deuten. So erwies sich sein Eintritt ins Freisinger Priesterseminar als Fehlentscheidung. Aber dennoch war da dieser Ruf. Und in seinem Beichtvater sowie einigen

---

<sup>2</sup> Otto Weiß, Tun, was der Tag verlangt. Das Leben von Pater Kaspar Stanggassinger, S. 8

Redemptoristenpatres fand er wieder Dolmetscher, die ihm halfen, den Ruf Gottes zu interpretieren.

So trat er in den Redemptoristenorden ein, half bei der Wiederezulassung des Ordens in Bayern mit und wirkte als Lehrer und Seelsorger und wurde dadurch selbst zum Dolmetscher in Glaubensfragen, der vielen Menschen den Glauben verständlich rüberbrachte.

Einer seiner Schüler sagte über ihn: „so einer will ich auch werden.“<sup>3</sup>

Liebe Schwestern und Brüder,

zum Schluss möchte ich Ihnen ein paar Fragen zum Weiterdenken mitgeben:

- nehmen wir die leise Stimme Gottes in unserem Inneren wahr?
- Wer waren die „Dolmetscher“ in meinem Glaubensleben, die mir den Glauben verständlich nahe bringen konnten?
- Bin auch ich für andere so ein Dolmetscher?

Über all diesen Fragen muss jedoch die Offenheit stehen, wie sie der junge Samuel hatte, die Haltung: „Rede Herr, Dein Diener/Deine Dienerin hört!“

---

<sup>3</sup> Ebd. S. 110

## Fürbitten zum II. Sonntag im Jahreskreis 2021

P.: Zu Jesus Christus, dem Lamm Gottes, wollen wir beten:

- Stärke alle, die in der Verkündigung arbeiten und schenke ihnen die richtigen Worte zur richtigen Zeit.

*V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!*

- Rufe auch heute junge Menschen in Deine Nachfolge.

*V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!*

- Hilf uns allen, Deine leise Stimme wahrzunehmen und zu verstehen.

*V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!*

- Befreie die Welt von der Geisel der Coronapandemie und lass nicht zu, dass dieses Thema unsere Gesellschaft entzweit.

*V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!*

- Steh allen bei, die in Medizin und Pflege arbeiten, gib ihnen Kraft für ihren wertvollen Dienst.

*V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!*

P.: Denn Du bist der Gesalbte Gottes. Dir gebührt die Ehre und der Dank, jetzt und in Ewigkeit.